

Reformationsfest.

Nachdruck verboten.

Luthers Geist, vom Glauben schön erhellt,
Durchzieht immer mehr die ganze Welt
Fahr für Fahr zur Menschheit Glück;
Eine evangelische starke Wehr,
Naht sie dem Herrgott zur größten Ehr'
Auf des Glaubens fester Brücke.

Weil als Mönch die Thefen gegen Trug
Luther an die Kirchentüre schlug,
Ihn als Gottesmann verehrte
Hoch sein neues, freies Christentum,
Stolz umgürtet, frommer Tat zum Ruhm,
Mit des Glaubens blankem Schwerte. —

Da von Luthers Lehre keiner läßt,
Ehrt den Reformator durch ein Fest
Heute man an heil'ger Stätte;
Fubelnd tönt der Kirchgemeinde Sang
Laut im Gotteshaus bei Orgelklang
Durch des Glaubens starke Kette.

«Weiter bleibt mit gutem Christensinn,
Zu des Evangeliums Gewinn,
Stets gefreue, brave Väter;
Froh in warmer Liebe lichte Schein,
Tretet ernst voll Mut als Kämpfer ein
Für des Glaubens höchste Güter!» — —

Karl Emmrich.

Das Heimatlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

Die Unterhaltung wurde bald allgemein und lebhaft, und Lothar, der seine Mutter scharf beobachtete, verhielt sich auffallend still. Sein Antlitz trug dabei einen gelangweilten Ausdruck zur Schau. Die Gräfin hielt die Hand Siegfrieds in der ihren, während sie ihm von allem erzählte, was in der Zeit seiner Abwesenheit vorgefallen war.

„Jetzt nicht, Alex.“ raunte er ihm ins Ohr, „seit ich meinem Vater wieder in die strengen Augen geschaut, wird es mir schwer, mit meinem Kollegen vor ihn hinzutreten, ich muß erst gewinnen.“

Gräfin Luise winkte Siegfried neben sich, und Santoff nahm an der Seite des Grafen Platz. Die Präsidentin setzte sich dem Fürsten gegenüber und versuchte ihn in ein Gespräch zu ziehen. Dabei kamen ihm unwillkürlich die Worte des Freundes in den Sinn, mit denen dieser ihn gewarnt hatte, und er mußte lächeln darüber. Die Absicht, mit ihm zu solettieren, lag deutlich in den Augen, der noch immer hübschen Frau, und gerade dies stieß den Fürsten ab.

„Stimmst Du mir nun bei, Luise,“ rief Graf Dürren seiner Gattin zu, „daß ich recht hatte, als ich behauptete, Siegfried müsse heraus aus dem heimatischen Neste, müsse sich die Welt ansehen? Ist er nicht viel lebhafter, viel frischer geworden? Er hat eine gesunde Farbe bekommen, ich freue mich sehr darüber, mir scheint fast, daß er manches Abenteuer erlebt.“

Die Gräfin nickte. „Allerdings, ich finde, unser Junge hat sich zu seinem Vorteil verändert.“

Dabei lächelte sie dem Sohne glücklich zu und fuhr dann in neckendem Tone fort: „Ich weiß einen „Jemand“, der wird sich ebenfalls sehr freuen, daß Du wieder da bist; errätsst Du, wen ich meine?“

Siegfried schüttelte mit etwas verlegener Miene den Kopf. „Nun, morgen wird sich zeigen,“ fiel der Vater, auf den hetteren Ton eingehend, der Gattin in die Rede, „Du kamst zur rechten Stunde, mein Sohn — morgen bekommen wir lieben Besuch! — Ah, die wird Augen machen, wenn sie Siegfried so unerwartet hier antrifft. Hat sich oft genug nach ihm erkundigt, sie schien seine Rückkunft kaum erwarten zu können!“

Jetzt begann Siegfried zu begreifen. Er sah empor, und dabei bemerkte er erstaunt, daß Lothar ihm einen raschen, hasserfüllten Blick zuwarf, den er nicht zu deuten vermochte. Aber im nächsten Moment lag wieder der vorige Ausdruck von Langweile auf dem schmalen Gesicht Lothars. Die Präsidentin hatte den Vorgang, so kurz er gewesen, ebenfalls bemerkt, eine kleine Falte des Unmutes erschien auf ihrer weiß gepuderten Stirn, dann wandte sie sich mit dem liebenswürdigsten Lächeln wieder an Fürst Santoff: „Haben

Sie in den letzten Wochen auch Gelegenheit gehabt, das Hoftheater zu besuchen? Sie weilten doch längere Zeit in der Residenz?“

Der Fürst schaute etwas überrascht auf. „Gewiß, meine Gnädigste.“ „Nun, der dortigen Oper soll ein neuer Stern aufgegangen sein. Die Residenzler sind ja rein wie toll über die Schönheit und Anmut der neuen Primadonna; obgleich ihr Gesang zu wünschen übrig läßt, wurde sie doch unter glänzenden Bedingungen engagiert. Was halten Sie von der Dame?“

Der Fürst antwortete nicht sogleich. Sein Blick flog hinüber zu Siegfried, der mit hochgeröteten Wangen und blühenden Augen neben seiner Mutter saß und zu vergeffen schien, wo er sich befand und daß er der Mutter eine Antwort schuldig war. Die Gräfin Luise fühlte, wie die Hand des Sohnes in der ihrigen nervös zitterte und wie seine Augen von Einem zum Anderen flogen.

„Was ist Dir, Siegfried?“ fragte sie besorgt. „O, nichts, nichts, Mutter.“

Zwischen zeigte Fürst Santoff wieder eine völlig ruhige Miene. „Ich bin nicht recht klar darüber, wen Sie eigentlich meinen, gnädige Frau“, beantwortete er scheinbar gleichgültig die Frage der Präsidentin; dabei zog er eine Rose aus dem in kostbarer Befe auf dem Tisch stehenden Bouquet, und atmete nun in tiefen Zügen den süßen Duft der Blume ein. Die Präsidentin lächelte und zeigte dabei eine Reihe blühender Zähne.

„Kommen Sie aus der Residenz, und haben nichts von Alice Bernhards gehört, der dort die gesamte Herrenwelt zu Füßen liegen soll? Die Zeitungen bringen doch spaltenlange Artikel, man beurteilt die Sängerin auch sehr verschieden.“

„Ja, allerdings, wir haben von ihr gehört,“ lächelte Santoff etwas gezwungen, noch immer mit der Rose spielend, und wiederum wie vorher, einen raschen Blick mit dem Freunde tauschend. Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Wir haben sie gesehen und — gesprochen, nicht wahr, Siegfried?“

Dieser gab keine Antwort. Er sah mit vorgebeugtem Oberkörper wortlos da, als dürfte er sich keine Silbe des Gesprächs entgehen lassen. Er wußte nicht, daß sein Vater ihn gespannt beobachtete und daß der Mutter Auge fast sorgenvoll an seinen Zügen hing.

„Ah, das ist interessant“, rief die Präsidentin, ebenfalls aufmerksam werdend, „bitte, das müssen Sie mir erzählen, die holde Schöne soll ja sehr spröde sein, das heißt, — nur anscheinend — wie diese Damen eben gewöhnlich sind. Berechnend und kokett — nun, die Vergangenheit dieser Prima-Dona soll eine sehr bewegte sein —“

Sie brach plötzlich ab, denn Siegfried war aufgesprungen und schaute sie an: „Wer sagt Ihnen denn das Alles? Es ist Lüge, die nur der Neid erfann.“

Graf Dürren blickte nun erstaunt auf den Sohn. „Ich will doch nicht hoffen, Siegfried, daß Du an der Dame ein besonderes Interesse nimmst“, sagte er fast schroff, während die Mutter beschwichtigend einfiel: „Man redet allerlei, das kümmert uns doch nicht.“

„Gewiß, kümmert es uns,“ fuhr Siegfried heftig auf, ohne den Einwurf des Vaters beachten zu wollen, „wenn man den tadellosen Ruf einer Dame anzugreifen wagt! Es ist unsere Pflicht, diejenigen vor Verleumdung zu schützen, die man menschlins verdächtigt.“

Die Präsidentin lächelte eigentümlich. Es schien, als wollte sie Siegfried noch mehr aufstacheln, sie hob geringschuldig die runden Schultern, sah herausfordernd auf den jungen Mann und sagte spöttisch: „Bah, — eine Theaterprinzessin! Eine ist wie die andere, aber in dem Punkte der Ehre sind sie gewöhnlich nicht sehr heikel. Es befremdet mich, daß Du Dich der Dame so sehr annimmst, es gehörte früher nicht gerade zu Deinen Passionen, für die Ehre verkannter Schönen einzutreten. Dergleichen Dinge waren Dir vollständig gleichgültig.“

Die Präsidentin, die ja schon im Schlosse geweiht als Siegfried noch ein Knabe war, behielt das vertrauliche „Du“ in der Anrede gewohntermaßen auch jetzt noch bei. Auf Siegfrieds Stirn schwoh eine Ader, was bei ihm immer ein Zeichen hochgradigster Erregung war. Fürst Santoff kannte das wohl und legte sich deshalb rasch ins Mittel.

Fortsetzung folgt.

Suche sofort einige

**Oberlochnäherinnen,
Bescherinnen,
Repaffiererinnen,
Aufstoßerinnen,**

sowie Mädchen für leichte Handarbeiten bei höchsten Löhnen.

C. Theodor Müller,

Trikotagen- und Strumpffabrik,
Reichenbrand.

Ralldüngung im Herbst. Der herrliche Herbst machte es dem Landwirt leicht, die Erntearbeiten zu vollenden, die Winterarbeiten zu bestellen und die Felder für das Frühjahr vorzubereiten. Nun vergesse man aber nicht, noch vor Eintritt des Winters dem Boden neue Nährstoffe, außer Kalk auch Kali und Phosphorsäure zuzuführen. Werden Kalk und Thomasmehl im Herbst eingepflügt, so wirken sie im Frühjahr am sichersten, denn das Kali ist dann bis zu den Wurzeln hinuntergekommen und im Thomasmehl haben Kohlenäure und Humusäuren den verbaulichen phosphoräuren Kalk in lauren phosphoräuren Kalk oder Superphosphat umgewandelt. Diese Verbindung der Phosphorsäure kann sofort von den Pflanzenwurzeln aufgenommen werden. Hieraus wird ersichtlich, warum man im Herbst mit Thomasmehl düngt, aber bei der Frühjahrdüngung Superphosphat vorzieht. Wie günstig Kali und Thomasmehl als Blüendünger wirken, zeigen folgende Ernteresultate. Herr Barth in Ehrenfriedersdorf erntete auf 1 ha ungedüngter Fläche 80 Centner Heu und Grummet und auf mit 800 kg Thomasmehl und 800 kg Kainit gedüngter Wiese von 1 ha 150 Centner. Herr Gutsbesitzer Ed. Huth in Oberwieschitz erbaute auf der ungedüngten Parzelle 184 Centner und auf der gedüngten 284 Centner Heu und Grummet auf 1 ha. Wer den Mehrettrag und die Düngungskosten berechnet, wird sich überzeugen, daß die Ralldüngung vorteilhaft ist.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 18. bis 25. Oktober 1907.

Geburten: Der Eisenbrecher Alfred Arthur Preußner in Chemnitz-Kappel mit Helene Meta Claus in Reichenbrand.
Sterbefälle: Die Näherin Dama Christiane verw. Ficker geb. Fickmann, 78 Jahre alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 18. bis 24. Oktober 1907.

Geburten: Dem Prokurist Johannes Albert Seidel 1 Mädchen; dem Staatsbahnarbeiter Ernst Max Bretschneider und dem Kaufmann Max Erhardt Georgi je 1 Knabe; 1 uneheliches Mädchen.
Sterbefälle: Dem Gengiesler Ernst Emil Kuppel 1 Sohn, 1 Monat 6 Tage alt; Emma Ernestine Balhaus geborene Hade, Ehefrau des Gengieslerleiters Carl Oswald Balhaus, 48 Jahre alt.

Nachrichten des Königl. Standesamtes zu Neustadt vom 19. bis 25. Oktober 1907.

Geburten: Dem Strumpfwirker Bruno Edwin Drummer 1 Tochter; dem Strumpfpfesser Albert Emil Wile 1 Tochter; 1 uneheliche Tochter; 1 unehelicher Sohn.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 18. bis 25. Oktober 1907.

Geburten: 1 Sohn dem Strumpfwirker Max Eugen Hofmann, dem Zimmermann Bruno Otto Fiedler, dem Maurer Otto Reinhold Erich; 1 Tochter dem Gendarm Hermann Schulze, dem Gehilfenführer Andreas Paul, und dem Handhabwirker Karl Paul Teubel sämtlich in Rabenstein.

Eheanträge: Der Handhabzusehner Otto Alban Mäger mit Anna Elisabeth verw. Hartig geb. Knechtig in Rabenstein.

Geburten: Der Schlosser Paul Walter Schmidt mit Elisabeth Gertrud Naumann, beide in Rabenstein; der Eisenbrecher Friedrich Albert Büschmann in Rottluff mit Elsa Frieda Jaspel in Rabenstein.

Sterbefälle: Die Handhabformerin Emma Marie verw. Drechsel geb. Vestreich, 47 Jahre alt; und 1 Sohn dem Handhabwirker Konrad Theodor Scheffer, 5 Monate alt, beide in Rabenstein.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 22. Sonntag p. Trin. den 27. Oktober a. c. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Donnerstag den 31. Oktober Reformationsfest. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Beichte 1/2 9 Uhr. — Nachm. 5 Uhr Abendkommunion. Kollekte für den Gustav-Adolf-Berein.

Parochie Rabenstein.

Am Sonntag den 27. Oktober vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Mittwoch den 30. Oktober abends 8 Uhr Abendunterhaltung für Jungfrauen.
Donnerstag den 31. Oktober Reformationsfest. 1/2 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Festgottesdienst und Kommunion. Abends 6 Uhr Abendkommunion.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit zuteil gewordenen Gratulationen und Geschenke sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Oberlehrer Schönherr und dem Kirchenchor.

Albert Püschmann und Frau

Rabenstein, im Oktober 1907. geb. Jaspel.

Dank.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit übersandten Geschenke und Blumen, sowie sonstigen erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Robert Steinbach und Frau

Rabenstein.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit und ehrende Geschenke sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Alfred Preußner und Frau

Siegmars, im Oktober 1907. geb. Claus.

Dank.

Für die uns aus Anlaß unserer Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Gratulationen und Geschenke sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Walter Schmidt nebst Frau

Rabenstein, im Oktober 1907. geb. Naumann.

Stube mit Alkoven für älteres Ehepaar billig zu vermieten. „Schillerstraße“, Reichenbrand.

2 Stuben mit Alkoven und Kammer zu vermieten. Näheres in Bahner's Buchhandlung, Siegmars.

1 großes möbl. Zimmer und ein kleines Zimmer (unmöbliert) mietfrei. Näheres in der Eyed. d. Bl.

Eine Stube

für alleinstehende Frau oder Fräulein sofort zu vermieten.

Siegmars, Wiesenstraße 4, 1.

Schöne Halb-Stube

ab 1. Januar zu vermieten. Eugen Irmschler, Reichenbrand 126.

1 Grammophon, 2 Stühle, 1 Pfeilerspiegel mit Konsol, wie neu, billig zu verkaufen.

Thiem, Rottluff.

Buchbinderei

von Otto May, Grüns

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.